

Marion Keuchen

# Doktor Luther trifft Miss Highsmith

## Ein Einblick in Kirchenkrimis

Doktor Luther trifft Miss Highsmith – dieser programmatische Titel der Kurzgeschichtensammlung des evangelischen Theologen Ulrich Knellwolf drückt eine Wahlverwandtschaft zwischen der Theologie und dem Krimi aus. In der Bibel passiert der erste Mord schon in der zweiten Generation (Kain und Abel, 1. Mose 4), und das erste manipulierte Beweisstück taucht, um einen Tod vorzutauschen, in der Josephserzählung auf (1. Mose 37). Die erste Aufklärung eines Kriminalfalls gelingt dem Propheten Daniel, indem er einen Widerspruch in den Zeugenaussagen im Fall der des Ehebruchs angeklagten Susanna (Daniel 13) entdeckt.

Der gegenwärtige Markt an sog. Kirchenkrimis ist groß, bunt und wächst. Und auch die deutsche Verlagswelt greift diesen Boom auf. 1993 gründete die Lutherische Verlagsgesellschaft/Kiel im Friedrich Wittig Verlag eine Reihe zu Kirchenkrimis. Diese Reihe besteht aus inzwischen 13 Krimis von Pfarrern, Pfarrerinnen, Krimiautorinnen und -autoren. In der 2003 gegründeten Reihe „GTB Krimis“ hat der Gütersloher Taschenbuchverlag ebenfalls vier Kirchenkrimis herausgegeben, alle von evangelischen Theologen.

Dieser Artikel beschäftigt sich mit zwei Varianten von Kirchenkrimis von zumeist deutschsprachigen Autorinnen und Autoren der Gegenwart. Zum einen beleuchtet er Krimis, in denen sich Pfarrern, Pfarrerinnen, Priester oder Rabbis als Detektive erweisen. Zum anderen analysiert er Krimis, die im kirchlichen Umfeld spielen. Am Schluss wird untersucht, warum gerade Theologinnen und Theologen (Kirchen-)Krimis schreiben.

### Die Pfarrerin, der Priester und der Rabbi als Detektiv

Die Liste der Krimis, die die „Geistlichkeit“ als detektivische Spürhunde aufweisen, ist lang. Mit am bekanntesten ist der inzwischen schon fast hundertjährige Father Brown. Der britische, katholische Konvertit Gilbert Keith Chesterton (1874–1936) erschuf 1910 in „*The Blue Cross*“ den Priester, der durch unzählige Bücher und deren Verfilmun-

gen in den 1960er Jahren mit Heinz Rühmann bekannt ist. Irrtümlicherweise ist er in den deutschen Übersetzungen zum „Pater“, also zum Ordensmann, geworden; dabei ist er ein irischer Gemeindepriester. In den Historienkrimis der Engländerin Ellis Peters, Pseudonym von Edith Pargeter, (1913–1995) agiert dagegen ein echter Ordensmann: Bruder Cadfael. Auch im evangelischen Bereich agieren Theologinnen als Detektivinnen. In Krimis des evangelischen Theologen Uwe Birnstein taucht die Privatdetektivin Maren Meister auf, eine ehemalige evangelische Theologiestudentin, die mit ihrem Geliebten, einem verheirateten evangelischen Pfarrer, die Fälle enträtselt. Der Hobby-Detektiv Max Reichert, erschaffen von Döbrich, ist pensionierter evangelischer Pfarrer, der gerne mit seinem Freund, dem ebenfalls alten, katholischen Priester Franz Moll zusammenarbeitet. Auch gibt es nicht-christliche Ermittler. Der jüdische, US-amerikanische Soziologe und College-Lehrer Harry Kemelman (1908–1996) rief den Rabbi David Small ins Leben, den der Talmud bei der Lösung seiner Kriminalfälle unterstützt, in die er wider Willen immer wieder als Schriftgelehrter und Richter hineingezogen wird. Small ist Rabbiner in einer konservativen Vorortgemeinde in Boston.

### Gott zu sein, ist auch nicht sein Hauptberuf (Kracauer)

Die Auflistung zeigt, dass sich auffällig viele Geistliche als Spürhunde betätigen. Andere Berufsfelder wie z. B. Wirtinnen, Krankenpfleger, Friedhofswärter, Verkäuferinnen oder Tankwarte kommen weniger bis gar nicht vor. Was können mögliche Gründe für dieses gehäufte Auftreten von „Geistlichen“ als Detektive sein? Ist der Detektiv ein „bürgerlich getarnter Erzengel“ (Helmut Heisenbüttel) oder „ein säkularisierter Priester“ (Kracauer)?

Keines von beiden, obwohl die Arbeit einer Pfarrerin oberflächlich oftmals Ähnlichkeiten zu der einer Detektivin aufweist. In der Seelsorge und Beichte können Themen des alltäglichen Lebens mit ihren ganzen Abgründen und Schattenseiten

zum Vorschein kommen. Auch geht es oftmals um konfliktreiche Beziehungen zu anderen Menschen, die aber i. d. R. nicht in einen Mord münden. Dabei unterscheidet sich das Seelsorgegespräch aber gerade dadurch, dass der Mensch reden kann und darf, aber nicht muss. Dagegen muss die Detektivin direkte Fragen stellen. Sowohl die Pfarrerin als auch die Detektivin sollten genau zuhören können. Die Pfarrerin unterliegt aber im Gegensatz zur Detektivin der Schweigepflicht über das Gehörte. Ihr Auftrag und große Teile ihrer Vorgehensweise gehen über die der Detektivin heraus. Wenn ein Kriminalfall abgeschlossen ist, beginnt die Arbeit der Pfarrerin oftmals erst mit den in den Fall involvierten Menschen.

### **Das kirchliche Umfeld als Ort kriminalistischen Geschehens**

Ein beliebtes Setting von Krimis ist die Kirche, wobei nicht nur das eigentliche Kirchengebäude als Tatort gewählt wird: Im mittelalterlichen Kloster entwickelt sich der inzwischen weltbekannte Kriminalfall des Italieners Umberto Eco „*Der Name der Rose*“. Ein beliebter Schauplatz ist der Vatikan und die Ewige Stadt, der von katholischen AutorInnen (Peter Simon: „*Der Papst, die Prophezeiung und das Nest der Waschbären*“) und von Nicht-Katholiken gewählt wird (Knellwolf: „*Roma Termini*“). Der evangelische Kirchentag 1995 in Hamburg ist der Tatort im Krimi des evangelischen Pfarrers Christian Uecker „*Gut, besser, tot*“. Und beim Eröffnungsgottesdienstes des ökumenischen Kirchentags in Berlin 2003 wird in Birnsteins „*Tödliches Abendmahl*“ eine evangelische Theologin beim Abendmahl mit Gift ermordet. Der Neutestamentler Fritz Stolz (1942–2001) hat „*Kirchgasse 9*“ herausgebracht, der in der Theologischen Fakultät in Zürich spielt und bei dem die Entdeckung der Evangelien Quelle „Q“ eine Rolle spielt. Auch die katholische Theologin und Journalistin Beate Sauer beleuchtet in „*Der Heilige in deiner Mitte*“ eine kirchliche Hochschule, dieses Mal eine katholische Ordenshochschule, bei der Kenner/innen der Frankfurter Jesuitenhochschule St. Georgen besonders Vertrautes aufscheinen mag. Die Evangelische Theologische Fakultät Hamburgs ist Mittelpunkt des in diesem Heft abgedruckten Auszugs aus „*Leichen im Elfenbeinturm*“ des evangelischen Theologen Hans-Martin Gutmann. Missstände im kirchlichen Bereich wie die schwierige Stellenlage für den Nachwuchs, die leeren Kassen und den Amts- und Machtmissbrauch deckt der Krimi der evangelischen Pfarrerin Anne-Kathrin Koppetsch in „*Blei für den Oberkirchenrat*“ auf. Die entscheidende Frage ist: Kann eine Pfarrerin einen „guten Grund“ für einen

Mord haben? Auch die Moral und der Lebenswandel der Pfarrerinnen und Pfarrer selbst wird kritisch beleuchtet. In ihrem zweiten Roman „Blues im Pfarrhaus“ kommt die Pfarrerrunft wieder nicht gut weg. Im Mittelpunkt steht ein Pfarrer, der nach zwanzig Ehejahren fremd geht. Auch Sekten (z. B. „Wilsberg und die Wiedertäufer“ von Jürgen Kehrer) und das Pilgerumfeld (z. B. Steffen Hunder „Pilgermord in Kevelaer“) sind beliebte Schauplätze, die in den angeführten Krimis noch mit Lokalkolorit verbunden wurden.

Warum fasziniert anscheinend das kirchliche Milieu als Tatort?

## Eine Geschichte über einen Einbruch zu schreiben ist ... nur eine vergeistigte Art, ihn zu begehen (Chesterton)

Das ewige Thema von Gut und Böse entwickelt in einem vermeintlich „heiligen“ Raum eine ganz besondere Faszination und Anziehungskraft. In der Erkenntnis, dass auch vermeintlich „Heilige“ schwache und schuldige Menschen sind, liegt ein gewisser Trost für die eigene menschliche Unvollkommenheit. Der Einbruch des Bösen in eine ihren Ansprüchen nach gute Welt schockiert. Die Wahrnehmung, dass die Welt in Unordnung ist, überall das Tohuwabohu herrscht und es keinen geordneten Bereich mehr gibt, wird bestätigt. Darüber hinaus findet sich im kirchlichen Bereich viel Unterhaltsames und Skurriles, was in einer Tatortbeschreibung (ohne „kirchliche Zensur“) zum Vorschein kommen kann.

## Theologen und Theologinnen als Krimiautorinnen und -autoren

An Birnstein, Koppetsch und Co zeigt sich, dass gerade das kirchliche Milieu von vielen Theolog/innen zum Setting ihrer Krimis gemacht wird. Diese Wahl liegt nahe, da das zu beschreibende Milieu aus eigener Anschauung bekannt sein dürfte. Neben dem kirchlichen Umfeld gibt es darüber hinaus eine ganze Reihe von Theolog/innen, die Krimis außerhalb ihrer unmittelbaren Erfahrungswelt schreiben.

Der evangelische Pfarrer Bernd Lohse beschreibt in seinem Krimi „Familienbande“ eine Resozialisierungsmaßnahme von straffällig Gewordenen auf einem Pilgerweg in Norwegen. Der ebenfalls evangelische Pfarrer Wolfgang Seehaber gibt mit seinem Sylter Krimi „Sündflut“ und seinen Kiel-

krimis Krimis heraus, die am Rande von religiösen Milieus in Geheimorden und Sekten spielen. In diesen Krimis transportiert die Gattung Kirchenkrimi ganz nebenbei Informationen zu Glauben, Religion und Christentum. Vielleicht liegt darin auch ein Grund dafür, dass gerade Theolog/innen zur Feder greifen. Die Auflage und die zu erwartende Leser/innenanzahl ist meistens größer als bei theologischer Fachliteratur. Kemelman wollte ursprünglich seine Studierenden für die soziologische Situation von Jüdinnen und Juden in amerikanischen Vorstädten interessieren. Anstatt ein wissenschaftliches Fachbuch zu schreiben, lässt er einen Rabbiner in diesem Milieu ermitteln. Uecker hatte bei seinem ersten Kirchenkrimi handfestere, wenn auch im weitesten Sinne christliche Motive. Zur Renovierung der historischen Orgel in seiner Dorfkirche benötigte er Geld, und so schrieb er einen Krimi. Koppetsch verarbeitete ihren Unmut über unchristliche Zustände in der vermeintlich christlichen Kirche. Die Gründe zum Schreiben eines Krimis sind dabei genauso vielfältig wie die Gründe zum Lesen. Es bleibt zu hoffen, dass es weiterhin gute Gründe zum Lesen von (Kirchen-)Krimis gibt. „Man zeige mir einen Mann oder ein Frau, die Kriminalromane nicht ausstehen können, dann will ich ihnen einen Narren zeigen; einen klugen Narren vielleicht - aber nichtsdestoweniger einen Narren.“ (Raymond Chandler)



Marion Keuchen

Wissenschaftliche Assistentin der Bibelwissenschaft an der Universität Paderborn

### Auswahl der benutzten und weiterführenden Sekundärliteratur

Homann, Ursula: Wo die Sünde wuchert. Geistliche als Detektive, Schurken, Leichen und Krimi-Autoren, in: Lutherische Monatshefte 3 (1997), 36-39; ergänzt unter [www.ursulahomann.de/ReligionUndKrimi/komplett.html](http://www.ursulahomann.de/ReligionUndKrimi/komplett.html)

Pfarrer, Rabbis, Detektive ... Über Religion im Kriminalroman. Hg. v. Lutz Lehmhöfer/Kurt-Helmuth Eimuth. Frankfurt/Main 2001.

Reclams Krimi-Lexikon. Hg. v. Klaus-Peter Walter. Stuttgart 2002.